Nr. 37. Dienstag den 9. Juni 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn wird, wie es heißt, die Reise in Ungarn nach dem für Ihre Majestäten festgesetzt gewesenen Programme fortsetzen, um an allen Orten im Namen Sr. Majestät des Kaisers Deputationen zu empfangen und Bittgesuche anzunehmen.

* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. beziehungsweise 19. Mai d. J. allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Citadellen von Großwardein und Szegedin und der diesfällige bisher fortificatorische Bauverbots-Rayon ganz aufgelassen werde.

* Se. k. k. Apostolische Majestät haben während der Anwesenheit in Szegedin dem Bürgermeister 2000 fl. zur Vertheilung unter Hausarme allergnädigst verabfolgen lassen.

* Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Ober-Realschule in Lemberg, Ferdinand Rosenbusch, zum wirklichen Lehrer des Freihandzeichnens an dieser Anstalt ernannt.

* (Oeffentlicher Dank.) Der Vorstand der hiesigen evangelischen Gemeinde sieht sich angenehm verpflichtet, der k. k. Hofopernsängerin Frl. Tietjens und dem k. k. Hofopernsänger Herrn G. Walter für ihre bereitwillige und uneigennützige Mitwirkung in dem am 5. d. M. zum Vortheile des evangelischen Schulfondes abgehaltenen Konzerte, den wärmsten und verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Nicht minder den Herren Göbelt und Kapellmeister Schürer, die mit ihrem Talente abwechselnd mit dem obgenannten gefeierten Künstlerpaar, zu dem schönen Erfolge dieses genußreichen Abends ihr Schärflein beitrugen.

Vermischtes.

* (Gemeinnütziges.) Ein Mittel, den Wintersalat zu hindern, daß er schießt. Da man verhältnißmäßig nur wenige Köpfe des Wintersalates zur Samenerzeugung ausblühen lassen will, so erzeugt das häufige und frühe Schießen der Salatpflanzen keinen kleinen Verdruß den Gärtnern und Hausfrauen, und doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, einzelne Pflanzen daran zu hindern. Man braucht nur die Pflanze knapp unter den ersten Blättern halb zu durchschneiden.

* (Pariser Blätter erzählen folgende Anekdote:) Unlängst wurde einer armen Frau, die ihre Miethe nicht bezahlen konnte, das Mobiliar öffentlich versteigert, und das Meiste vom Miethherrn erstanden. Ein Gemälde — reiner Schund — wird für 1 Frank ausgerufen. Der berühmte Maler X., zufällig anwesend und von dem Elend der Unglücklichen tief ergriffen, läßt sich die Leinwand herreichen, prüft das Fabrikat mit ernster Kennermiene und gibt es zurück mit dem laut tönenden Angebot von 100 Franks. Als der Miethsherr dieses hörte, dachte er: Wenn der 100 bietet, so ist das Ding mehr als das Doppelte werth und rief: „Zweihundert." „Fünfhundert," entgegnete der Künstler. „Sechshundert" der Andere. So trieben sie sich gegenseitig rasch in die Höhe, bis der Hausherr das letzte Angebot mit 2200 Franks hatte. Auf einmal wurde es still; der Kommissär rief: zum ersten, zum zweiten und zum dritten Mal; der Hammer fiel und das Gemälde hatte seinen Besitzer geändert. Der neue Eigenthümer wendete sich hierauf an den Künstler mit der Frage, was er denn eigentlich dem Ding für einen Werth gebe? — „Aufrichtig gestanden — wenn sie 3 Fr. 50 Centimes dafür bekommen, so können Sie sich gratuliren; ich wenigstens wollte es nicht für den Preis." — „Sie scherzen." — „Nicht im Mindesten." — „Sie boten ja selbst zweitausend Franks!" — „Allerdings! aber nur, um einem Manne, der 25000 Franks Renten hat und eine arme Frau wegen 200 Franks schuldiger Miethe auspfändet, eine Lektion zu geben. Ich habe auf Ihre feine Nase spekulirt und gewonnen. Die Rollen sind jetzt gewechselt. Sie sind der Schuldner und die Frau der Gläubiger, und Sie werden jetzt hoffentlich die Versteigerung nicht weiter fortsetzen." — Sprach's, empfahl sich und komponirte seither die „Auktion der armen Frau" für eine der nächsten Pariser Ausstellungen.

* (Ein Märtyrer seines Berufes.) Am 18. war Lyon in großer Aufregung; die Bevölkerung drängte sich um einen furchtbar verstümmelten Priester, der so eben mit der Eisenbahn von Marseille eingetroffen war. Derselbe gehörte zu jenen fünf Missionären, die vor 3 Jahren von Rennes abgegangen waren, um den wilden Stämmen an der äußersten Grenze China's an der Mündung des Tchou-Kiang das Evangelium zu predigen. Seine vier Gefährten wurden von den Wilden ermordet, ihm selbst schnitten sie die Nase, die Ohren und die rechte Hand ab und waren im Begriffe ihn zu tödten, als englische Seeleute ihn retteten. Geheilt kehrte Abbé Belloe, so heißt dieser Missionär, nun in seine Heimat zurück, und begibt sich nach Rennes, um im Kreise seiner Verwandten zu leben.

Feuilleton.

Ein lebendig begrabener Operndirector.

Um das Jahr 1835 und 1836 hatten einige Cabrions, die unbekannt geblieben sind, die Mauern von Paris, von Frankreich und selbst vom Auslande mit der cabbalistischen Inschrift: „Crédeville voleur" bedeckt. Fünf Freunde, keine Maler, sondern ein Gelehrter, ein Schriftsteller, ein Staatsbeamter, ein Advocat und ein Weltmann führten diese Charge zum zweiten Male auf; sie nahmen jedoch einen andern Namen zur Zielscheibe. Ihr Opfer war Duponchel, Director der großen Oper. Ueberall, wo eine Wand sich erhob, las man die Grabschrift: „feu Duponchel". Es gab solcher feu Duponchel in kolossalen gelben, weißen, rothen Buchstaben bis an die Giebel der höchsten Gebäude. Crédeville voleur hatte vor feu Duponchel die Flagge gestrichen.

Aber damit hatten sie sich nicht begnügt; zu dieser öffentlichen Todesanzeige fügten sie noch eine Menge von speciellen Einladungen zu dem Begräbniß des von ihnen Getödteten.

Am andern Tage bot der Hof der großen Oper in der Rue Grange-Batelière einen eigenthümlichen Anblick. Angestellte der Leichenbestattungs-Gesellschaft behängten das Thor mit schwarzen Tüchern und errichteten einen Katafalk. Nach beendetem

Geschäft traten sie in den Hof und befanden sich einem Herrn, halb Mensch, halb Lorgnon, gegenüber, der eilig herauskommt. „Mein Herr" sagte einer von ihnen zu diesem, „können Sie uns nicht sagen, wo wir die Leiche finden?"

„Welche Leiche?"

„Ei nun, die Leiche des Herrn Duponchel!"

„Die Leiche des Herrn Duponchel?" rief der Herr ganz starr aus.

„Nun ja, die Leiche des Verstorbenen."

„Ich bin ein Verstorbener?"

„Sie nicht, aber Herr Duponchel."

„Aber ich bin ja Duponchel."

„Sie?"

„Ich, ja wohl."

„Herr Duponchel, Direktor der Oper?"

„Ja wohl, in eigener Person."

„Nun, wenn Sie Herr Duponchel sind, so ist es meine Pflicht, Sie zu begraben."

„Mich zu begraben? Holla! so geschwind geht das nicht, mein Bester . . ."

Die Sache ward hitzig; die Leichenmänner wurden giftig, Duponchel lachte wie närrisch über das, was er für ein Quiproquo hielt, als er mehrere Bekannte auf sich zukommen sah, die zur Leiche gebeten „tout de noir habillés" und mit ernsthaften Gelegenheitsgesichtern ankamen. Bei seinem Anblick erscholl aus Aller Munde ein Schrei des Erstaunens und der höchsten Ueberraschung.

„Wie, Sie sinds, lieber Duponchel! Sie sind also nicht todt?" rief Vatel, der zukünftige Direktor der italienischen Oper, damals einer der Freunde und Auserwählten des angeblich Verstorbenen.

„Tu quoque, o Vatel!"

„Wenn Sie aber nicht todt sind, was will denn die Todesanzeige heißen, die ich gestern erhalten habe?"

Und die Umstehenden fielen im Chore ein: „Hier ist die Anzeige, hier ist die Anzeige!" (Schluß folgt.)

Berichtigung.

In dem Referate über das am 5. d. M. abgehaltene Konzert hat sich in der letzten Zeile ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen, indem es dort statt „die Mühe der Kunst" heißen soll: „die Weihe der Kunst", was wir hiermit berichtigen.

Lemberger Cours vom 8. Juni 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 46	4 — 49	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 34
Kaiserliche dtto. . . .	4 — 49	4 — 52	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	82 — 30	83 — —
Ruff. halber Imperial . .	8 — 19	8 — 23	„ Grundentld.-Obl. dtto.	79 — 30	80 — —
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 37	1 — 38	Nationalanleihe . . dtto.	83 — 36	84 — 15

— **Anzeiger der Tage,** an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden. — Monat Juni: Am 13., 15, 16., 18., 20., 21., 23., 25., 27., 29. 30.

1. Abonnement — Numero 5.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 9. Juni 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl.

(Zum ersten Male:)

Martel,

oder:

Der Tanzboden in Schnabelhausen.

(Parodie der beliebten Oper „**Martha**")

mit Gesang in 3 Aufzügen von A. Berla. — Musik von Kapellmeister F. v. Suppée.

Personen:

Frau von Trauerweide, Gutsbesitzerin auf Düsterfeld und Schnabelhausen	Frl. Bervison.
Gustav Leinöhl, ihr Neffe, Advokat	Hr. Holm.
Plump, sein Freund, Arzt	Hr. Rusa.
Frau Triton, Kammerfrau der Frau v. Trauerweide	Fr. Zimmermann.
Frau Rosel, Pächterin in Schnabelhausen	Frl. Megerlin.
Margaredel, ihre Mahm	Frl. Lingg.
Der Richter, in Schnabelhausen	Hr. Ludwig.
Lümelmann, in Schnabelhausen	Hr. Mayer.
Ein altes Weib	Fr. Ulmann
Servel, Knechte	Hr. Pfink.
Hansel, Knechte	Hr. Waitz.
Fritzl, Knechte	Hr. Sommer.
Michel, Knechte	Hr. Swoba.
Trudel, Dirnen	Fr. Wartha.
Sandel, Dirnen	Frl. Niemetz.
Ein Diener	Hr. Rechen.

Die Handlung spielt im ersten und zweiten Akte in Schnabelhausen, im dritten Akte in Düsterfeld.

Preise der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; — im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr., im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre **40** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr., in den dritten Stock **18** kr., in die Gallerie **12** kr.

Von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag so wie Abends an der Theaterkasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um 7; Ende um 9 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.